



Nur noch Gipfel, etwa vom Grünten, schauten während der Eiszeit aus der Eismasse – wie dieses Modell in der Ausstellung zeigt.

Foto: Matthias Becker

Fachmann für Knochen und Fossilien

Seit der Kindheit gräbt Herbert Scholz, 74, in der Allgäuer Erde. Jede Menge Spuren früheren Lebens hat der Professor aus dem Boden geholt und das Wissen über Geschichte bereichert. Die „Eiszeit-Safari“ in Kempten profitiert davon.

VON KLAUS-PETER MAYR

Kempten

Sagenhafte Tiere lebten einst im Allgäu: Höhlenbären, Riesenhirsche, mächtige Mammute. Das war vor rund 30.000 Jahren, als die Welt abkühlte, 15.000 Jahre lang kalt blieb und in unserer Gegend dicke Gletscher aus den Bergen wuchsen, die sich Richtung Norden schoben, wo es Steppe und Tundra gab. Die Eiszeit-Safari im Kemptener Marstall erzählt davon mit einer bildgewaltigen und informativen Ausstellung. Die lebensecht präparierten oder nachgebildeten Tiere, die aus den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim stammen, sind in Originalgröße zu bestaunen und faszinieren vermutlich am meisten. Aber die Besucherinnen und Besucher können auch viel übers Allgäu von einst lernen. Schautafeln, Karten, Fotos, Fundstücke und Steine erzählen davon.

Dass heute so viel vom stein- und eiszeitlichen Allgäu zu sehen ist, und dass wir soviel über das Werden des Landes vor den Alpen wissen, ist zu einem Gutteil Herbert Scholz zu verdanken. Der 74-jährige gebürtige Kemptener ist eine Koryphäe auf dem Feld der heimischen Geologie und Erdgeschichte.

Scholz hat die Kemptener Museumsleute im Vorfeld der Eiszeit-Safari beraten, Texte geschrieben, Fotos bereitgestellt und bei der Auswahl an Fundstücken aus der umfangreichen naturkundlichen Sammlung geholfen. Wer mit dem Diplom-Geologen, der bis 2014 als Professor an der Technischen Universität München lehrte, durch die Ausstellung geht, wird überschüttet mit Informationen und Anekdoten über die Eiszeit im Allgäu. Herbert Scholz hat selbst dazu beigetragen, dass die Stadt Kempten jede Menge an Mineralien, Fossilien, Steinen und zudem Geweihteile, Wildpferd-Zähne und sogar Fragmente eines Mammut-Stoßzahnes im Bestand hat. Auf mehrere tausend Objekte schätzt Scholz die naturkundliche und eiszeitliche Sammlung, was Museumsleiterin Christine Müller Horn bestätigt.

Den Grundstein dafür legte der Allgäuer Geologe und Heimatforscher Karl August Reiser (1853 - 1922) schon Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Nach dem Zweiten Weltkrieg sammelte ein Kemptener Gymnasiallehrer, der aus Böhmen geflohen war, in seiner Freizeit fleißig weiter: Udo Scholz. Bald nahm er seinen Sohn Herbert, 1949 geboren, auf die Exkursionen durchs Allgäu und die Alpen mit, was den Jungen derart „infizierte“, dass er nach dem Abitur am Allgäu-Gymnasium Paläontologie und Geologie in München studierte, promovierte und habilitierte, Professor wurde und Bücher über die Erd- und Landschaftsgeschichte des Allgäus schrieb.

Herbert Scholz blieb Kempten treu, trotz der universitären Karriere in München und seines Wohnsitzes in Olching. Er und seine Frau, ebenfalls eine Geologin, besitzen in der Stadt noch eine kleine Wohnung. Regelmäßig fährt Scholz die 120 Kilometer von Olching ins Allgäu, um Kurse an der Volkshochschule Kempten zu geben, Gestein zu bestimmen, Vorträge zu halten. Gerade neulich sprach er wieder über die Welt der eiszeitlichen Pflanzen und Tiere. Um ihn herum habe sich, so erzählt er, ein Fanclub von „unglaublich rührigen“ Gesteinsfreunden gebildet, der sich als „Geologischer Zirkel“ etliche Male im Jahr trifft.

Was die Kälteperioden in unseren Breitengraden anbetrifft, hat nicht nur Herbert Scholz viel Wissen beigetragen, sondern – schon Ende des 19. Jahrhunderts – der Wissenschaftler Albrecht Penck (1858 - 1945). „Es gibt nirgends so viel Forschung zu Eiszeiten wie im Allgäu“, sagt Scholz. Er ist deshalb froh, dass die Vorgeschichte unserer Region endlich wieder in einer Ausstellung thematisiert wird, und dass Objekte aus der Sammlung bei der Eiszeit-Safari zu sehen sind. Nicht zufrieden jedoch ist er mit der Präsentation der dafür verpflichteten Gestaltungsfirma im Marstall. Er habe genau aufpassen müssen, dass wesentliche Informationen auch tatsächlich überkommen.

Sorge bereitet Scholz, wie die städtische Museumsverwaltung die umfangreiche Sammlung im neuen Depot in Ursulasried lagern und zugänglich machen wird. „Die Sorge ist unbegründet“, sagt Christine Müller Horn auf Anfrage unserer Redaktion. Man werde die Objekte richtig lagern und Wissenschaftlern zugänglich machen. Vorerst nicht erfüllen werde sich laut Müller Horn dagegen der Wunsch von Scholz nach einer dauerhaften Präsentation der naturkundlichen Sammlung in einem Saal oder gar in einem Haus. Früher war sie im Zumsteinhaus zu sehen. Derzeit sei kein Raum dafür vorhanden, sagt Müller Horn. Und ob jemals ein Allgäu-Museum komme, wo solche Objekte gezeigt werden können, sei eine Entscheidung, die die Stadtpolitik treffen müsse.

Wenn Herbert Scholz von der Eiszeit im Allgäu erzählt, kommt er gern auf Grönland zu sprechen. Wer sich das Land heute anschau, sehe, wie unsere Region vor 25.000 Jahren gestaltet war. Die heutigen Landschaften, Pflanzen und Vegetationstypen seien denen des eiszeitlichen Allgäus ähnlich. In Grönland leben auch dieselben Tiere, sofern sie nicht ausgestorben sind. Deshalb fahre er immer wieder hin, sagt Scholz, der gerade zum 16. Mal dort war. „Könnte man Mammute klonen, sie würden sich wohlfühlen.“

Die Eiszeit-Ausstellung im Marstall läuft bis 14. April 2024; geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr.